

GENERATIONEN WERKSTATT: EIN IM JAHR 2013 GEGRÜNDETES PROJEKT findet von Jahr zu Jahr mehr Teilnehmer – Jung lernt von Alt – Der bekannte Neurobiologe und Gehirnforscher Gerald Hüther unterstützt das Engagement eines Ex-Unternehmers aus Melle – Johannes Rahe gründet die „Ursachenstiftung“.



Ihre Grill-Roste haben Daniel, Bartosz, Marvin und Maximilian (vorne, v.l.) schon fertig, das Gestell müssen sie mit Unterstützung von Werkstattmeister Patrick Knappmeier und Maschinenschlosser Ulrich Franke noch bauen.
Foto: Norbert Wiegand

Die Idee knüpft an das „ideale Dorf“ an

nw **MELLE.** Klaus Stein, 2. Vorsitzender der Generationen-Werkstatt, und Johannes Rahe saßen zusammen mit dem Neurobiologen und Hirnforscher Gerald Hüther. Dabei skizzierte Hüther das ideale Dorf: „Auf dem Weg zur Dorfschule ziehen Jungen vorbei an Dorfschmiede, Tischler, geschlachtet wird im Keller, Handwerk ist sichtbar. Jungen können es anfassen, und ein im Idealfall etwas älterer Dorfschmied zeigt ihnen die Arbeit.“ Die Idee der Generationen-Werkstatt war geboren.

Wer macht im Jahr 2016 mit?

Gesamtschule Osna-brück-Schinkel: Autohaus Härtel, Osma Aufzüge

Thomas-Morus-Schule Osna-brück-Haste: Purplan Anlagenbau

Ludwig-Windthorst-Schule Ostercappeln: Göckemeyer Metallbau, Tischlerei Vielstädte

Von-Ravensberg-Schule Bersenbrück: Autohaus Wernsing

Ratsschule Melle: Huning Maschinenbau, Werges Maschinenbau

Lindenschule Buer: Thoma Holzbau

IGS Melle: Wenniger Möbelwerkstätten Dodt, Inoex Maschinenbau

Ludwig-Windthorst-Schule Glandorf: Dälken Werkstatt

Oberschule Dörpen: Wilhelm Schomaker Bau

Oberschule Uelsen: Kronmeyer Sanitär-Heizung

Wilhelm-Staehle-Schule Neuenhaus: Neuenhauser Maschinenbau, Auto Olthoff

Josef-Schule Mettingen: Motorrad Ibbenbüren, Tischlerei Kessling

Anzeichnen, Bohren, Feilen und Schrauben

Generationen-Werkstatt: Echte Praxis mit einem erfahrenen Handwerker – Mehr als ein Praktikum

Daniel Knaus (14) freut sich schon darauf, bald auf seinem eigenen, selbst gebauten Grill die ersten Würstchen zu brutzeln.

Von Norbert Wiegand

MELLE/OLDENDORF. Passend vor der nahenden Grill-Saison bohrt, schraubt und feilt er zusammen mit Maximilian Riemer (13), Marvin Wegmann (15) und Bartosz Papadopoulos (14) in der Werkstatt des Oldendorfer Unternehmens „Werges Maschinenbau“.

Was die vier Achtklässler von der Meller Oberschule

Ratsschule dort machen, ist ein etwas anderes Praktikum unter der Überschrift „Generationen-Werkstatt“. Sie schauen nämlich nicht nur Handwerkern und Technikern bei firmenüblichen Arbeiten über die Schultern, sondern bauen selbst etwas – einen kleinen Grill, den sie nachher als ihr persönliches Eigentum mit nach Hause nehmen können.

„Wenn man etwas für sich selbst baut, ist die Motivation größer, deshalb lernt man auch mehr und schneller“, erklärt Ulrich Franke, der die vier Jungs mit Unterstützung von Werkstattmeister Patrick Knappmeier betreut. „Beim Bauen ihres eigenen Grills

können Daniel, Maximilian, Marvin und Bartosz einen Handwerksberuf hautnah erleben“, ergänzt der erfahrene Maschinenschlosser Ulrich Franke, der von der Firma Werges immer für die Praktikanten abgestellt wird.

Handwerk erleben

„Es macht uns vor allem viel Spaß, mit den Maschinen zu arbeiten“, zeigt Maximilian die Blechschere, die Bohrmaschine und den Plasmaschneider. Sie haben damit in die Quadrat-Eisen die Löcher für die runden Rost-Stangen gebohrt, alle Metallteile zugeschnitten und Gewinde geschnitten, damit der Rost am Ende zu-

sammengeschraubt werden konnte.

„Ein echtes Problem war, alle Stangen gleichzeitig einzusetzen – da brauchten wir viel Geduld und eine ruhige Hand“, blickt Daniel auf eine schwierige Aufgabe zurück. „Die Holzgriffe für den Grill-Rost haben wir uns zuschicken lassen, denn bei Werges geht es nur um Metall.“ An den nächsten beiden der insgesamt sieben Nachmittage müssen die Jungs noch das Gestell für den Grill bauen. „Die Generationen-Werkstatt ist ganz anders als Schule, bei der Arbeit können wir uns nämlich gut miteinander über alles unterhalten“, meint Maximilian.

Neben der Arbeit an ihren Grills haben sich die Achtklässler auch über das Maschinenbau-Unternehmen Werges informiert, das vor allem Sondermaschinen für Kunden in allen Teilen der Welt herstellt. So werden die Dächer und Wände von Hymer-Wohnmobilen mit Werges-Maschinen produziert, ebenso Verkleidungen von Kühlhäusern. Außerdem baut Werges Türen und Tore, Anhänger und Landmaschinen sind eher ein kleiner Bereich des Oldendorfer Betriebes mit mehr als 50 Beschäftigten.

„Es wird immer schwieriger, geeigneten handwerkli-

chen Nachwuchs zu finden“, nennt Seniorchef Friedhelm Werges einen Grund, warum sein Betrieb beim Projekt „Generationen-Werkstatt“ mitmacht. Schon so mancher vermeintlich schwache Schüler habe sich später als guter Handwerker erwiesen, blickt er auf seine Erfahrungen zurück.

„Und auch wenn aus einem Praktikanten kein späterer Lehrling wird, so geben die Jungs ihre Erfahrungen mit uns doch an Mitschüler, Eltern und Lehrer weiter“, kündigt Juniorchef Christoph Werges an, dass es im nächsten Jahr eine weitere Auflage der Generationen-Werkstatt in seinem Betrieb geben wird.

Männliche Vorbilder tun Jungen gut

Wahrnehmung und Wertschätzung kann neue Begeisterung wecken

nw **MELLE.** Es sind überwiegend Jungen, die in der Schule Probleme haben und machen. Daraus ergibt sich der Ansatz des Projektes Generationen-Werkstatt, das sich vor allem an männliche Schüler zwischen zwölf und 15 Jahren richtet. Das Prinzip: Jung lernt von Alt.

„Offt sind Väter in der häuslichen Erziehung nicht oder nicht genügend präsent. Schon in Kita und Grundschule haben es kleine Jungen meist mit Erzieherinnen und Lehrerinnen zu tun. Männliche Vorbilder sind rar.“

Riesige Panflöte gebaut

Offenbar kommt die weiblich geprägte Erziehung mehr den Mädchen zugute. Jungen verbringen heute viel Zeit mit digitalen Medien, anstatt zu toben, auf Bäume zu klettern oder Seifenkisten zu bauen. Das führt dazu, dass die schulischen Leistungen nachlassen, es gibt Probleme mit Lehrern und Eltern. Weitere Folgen sind mangelndes Selbstbewusstsein und wachsende Aggressivität.

Diesen Jungs fehlt oft das Umfeld, in dem sie sich ausreichend bewegen, ihren Drang nach Aktivitäten leben und selbst etwas schaffen können, auf das sie hinterher stolz sind“, erklärt Johannes Rahe. „Ihnen fehlen männliche Vorbilder, die sie ermutigen, genau so zu sein“, meint der Initiator der Generationen-Werkstatt. Zwölf- bis 15-Jährige bräuchten nämlich Wahrnehmung und Wertschätzung, um sich für eine Sache begeistern zu können.

Aus diesen Erkenntnissen und Einschätzungen ist das Konzept der Generationen-Werkstatt entstanden, übrigens in wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Göttinger Neuro-Biologen und Hirnforscher Gerald Hüther: Jungen, die in der Schule nicht zurechtkommen, kommen in einen mittelständischen Handwerksbetrieb, wo sie an einem Nachmittag pro Woche acht bis zehn Wochen lang von einem aktiven Ruhestandler oder erfahrenen Handwerker betreut werden.

Der Un-Ruhestandler repräsentiert die „erfahrene Generation“, er gibt sein Wissen mit Freude an die „kom-



Gerald Hüther Foto: dpa

mende Generation“ weiter. Die dritte und „aktive Generation“ ist dabei das mitmachende Unternehmen. „Schon einige der teilnehmenden Firmen haben so verborgene Zukunftstalente entdeckt, Eltern und Schüler erhalten wichtige Hilfen bei der beruflichen Orientierung, und die Un-Ruhestandler freuen sich, dass ihr Fachwissen gebraucht wird“, ist Rahe überzeugt, dass alle drei Generationen von dem Projekt profitieren.

Im Jahr 2016 gibt es 35 Projekte der Generationen-Werkstatt im Bezirk der Handwerkskammer Osna-

brück-Emsland-Grafschaft Bentheim, nach fünf Projekten im Jahr 2014 und 18 Projekten im Jahr 2015. Zu den selbst gestellten Aufgaben gehörten beispielsweise der Bau einer überdimensionalen Panflöte von Schülern der Bökler Oberschule bei Voss-Gebäudetechnik in Haselünne, die Restaurierung eines Opels Calibra im Autohaus Sinus Hendriks in Veldhausen durch Schüler der Wilhelm-Staehle-Schule und der Bau einer ganzen Hausecke mit dem Bauunternehmen Günter Terfehr in Rhede.

Dass etwas geschaffen wird, was nichts mit den üblichen betrieblichen Abläufen zu tun hat, unterscheidet die Generationen-Werkstätten von herkömmlichen Praktika. „Wenn das Selbstbewusstsein wieder gewachsen und der Funke der Begeisterung bei den Jungen erst gezündet hat, dann verstehen sie auch, warum sie Mathe und Physik lernen müssen“, hat Johannes Rahe festgestellt. Die Generationen-Werkstatt ist das Projekt der Ursachenstiftung, die Johannes Rahe gegründet hat.

Misständen der Arbeitswelt auf den Grund gehen

Erfolgreicher Unternehmer ist der Gründer der Ursachenstiftung

nw **MELLE.** Johannes Rahe war ein erfolgreicher Unternehmer. Aus Dankbarkeit über den guten Verlauf seines Lebens will er „der Gesellschaft etwas Positives zurückgeben“. Deshalb gründete er im Jahr 2008 mit einem engagierten Team die Ursachenstiftung.

„Ich wollte den Ursachen von Problemen und Misständen in der mittelständischen Arbeitswelt auf den Grund gehen“, erklärt er den Namen seiner Stiftung, die er mit einer Million Euro aus seinem privaten Vermögen ausgestattet hat. Ein wesentliches aktuelles Ziel ist die Förderung der Generationen-Werkstatt. Für diese sollen sich aber alle Akteure aus Überzeugung einsetzen, unabhängig von finanzieller Förderung; Material- und Personalkosten übernehmen in der Regel die beteiligten Unternehmen.

Als Stiftungsgründer ist ihm wichtig, dass die Arbeitswelt väterfreundlicher gestaltet wird und dass Jungen Aufgaben bekommen,



Johannes Rahe will eine väterfreundliche Arbeitswelt fördern. Foto: Norbert Wiegand

an denen sie wachsen können.

Johannes Rahe wurde 1944 geboren. Sein Vater starb an den Folgen des Krieges, als er vier Jahre alt war. Die kleine Landwirtschaft in Üdinghausen-Warringhof war kaum in der Lage, seine Familie zu ernähren. Gegen viele Wider-

stände entschied er sich als junger Mann, Landmaschinen-Mechaniker zu werden, statt den Hof zu führen.

Anschließend machte er eine Fachausbildung im Maschinenbau und startete damit in eine erfolgreiche berufliche Zukunft. Schließlich wurde er Unternehmer und übernahm den mittelständischen Betrieb Coolit – und das für 25 Jahre. Schon in der Anfangszeit als erfolgreicher Unternehmer beschloss er, seinen Blick auf beruflichen Erfolg zu richten, um nach der aktiven Zeit mit dem Ertrag eine gemeinnützige Stiftung zu gründen. Diskussionen mit begeisterten Jugendlichen, die sich für die „Dritte Welt“ engagierten, hatten ihn zu diesem Beschluss gebracht. Rahe: „Mit meiner Stiftung versuche ich, nachhaltig etwas in der Gesellschaft zu bewirken. Dabei schätze ich sehr den Kontakt zu vielen Leuten und Organisationen und gemeinsames konstruktives Tun. Das motiviert mich jeden Tag aufs Neue.“